

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 118 (1992)

Heft: 10

Artikel: Warten auf Grün

Autor: Kelley, Frank J. / Radev, Milen

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-604379>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

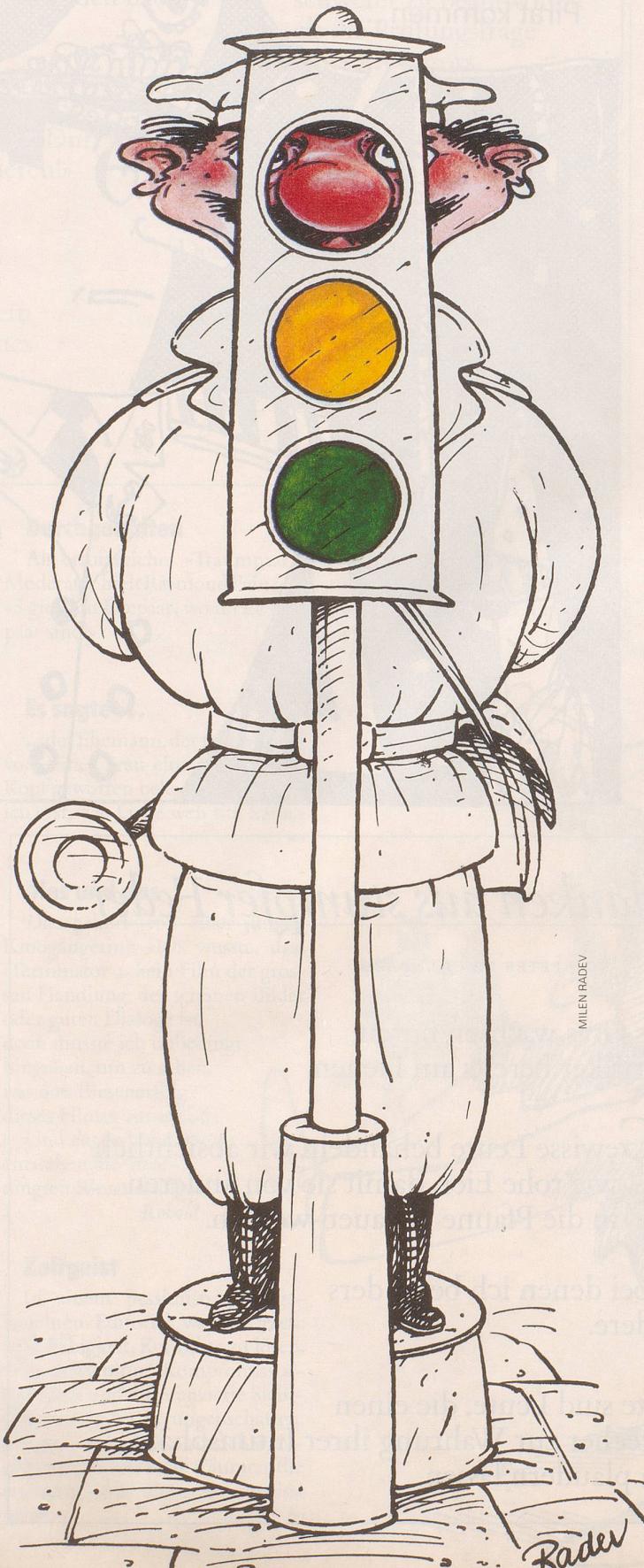
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Warten auf Grün

VON FRANK J. KELLEY

An der Kreuzung mit den Ampeln stand sich Herr Haubensack wieder einmal die Beine in den Bauch und wartete auf Grün. Dabei war er nicht allein: Links und rechts von ihm wartete ein halbes Dutzend weiterer nichtmotorisierter Verkehrsteilnehmer, und ihre grimmigen Mienen liessen erkennen, dass sie schon recht lange dort gestanden hatten. Aber das war schon immer so bei dieser Kreuzung. Und damit die Wartenden ihren Ärger auf harmlose Weise abreagieren konnten, hatten die zuständigen Behörden, psychologisch gut beraten, an Laternenfählen kleine Kästchen mit überdimensionierten Druckknöpfen anbringen lassen. Die sollten den frustrierten Fussgängern das Gefühl verleihen, sie könnten den Lauf der Dinge bzw. das Schalten der Ampeln durch eigenes Zutun beeinflussen.

Der Trick war insofern erfolgreich, als dass jeder, der zur Kreuzung kam, zuerst einmal auf den Knopf drückte, obwohl er genau wusste, dass das alle anderen vor ihm auch schon getan hatten. Aber es wäre ja möglich gewesen, dass sie dabei nicht fest genug gedrückt hatten, und genau aus dieser Überlegung heraus drückte auch Haubensack auf den Knopf. Zuerst nur kurz und zart mit dem Zeigefinger, dann etwas länger und fester mit dem Mittelfinger und zum Schluss ganz brutal mit dem



Daumen. Aber Rot blieb Rot. Und da sollte er seine Ruhe bewahren, wo doch sogar die gemütlichsten Berner ungemütlich werden, wenn ihre Ampeln fünf Sekunden nach Knopfdruck noch nicht die Farbe gewechselt haben!

Aber jetzt spürte Haubensack, wie sich in den Menschen um ihn herum etwas regte. Er konnte es ihnen förmlich ansehen, wie sie gegen die Versuchung ankämpften, bei Rot über die Kreuzung zu laufen – aber dann taten sie es doch nicht. Ob dies auf ihren angeborenen Sinn für Recht und Ordnung oder auf ihr Beharrungsvermögen zurückzuführen war, konnte Haubensack nicht ausmachen, und eigentlich war es ihm auch egal, denn er hatte andere Sorgen. Ihm war nämlich der schreckliche Verdacht gekommen, dass die Ampel ihren Winterschlaf angetreten hatte und erst im Frühling wieder ergrünern würde. Und so lange konnte er nicht warten.

Sein Geduldsfaden riss hörbar, und mit einem letzten bösen Blick auf die Ampel betrat er die Strasse – Rot hin oder her. Ganz wohl war ihm dabei allerdings nicht, denn er fühlte die vorwurfsvollen Blicke der Zurückgebliebenen heiss auf seinem Rücken, und die Kommentare der Wartenden auf der anderen Seite waren auch nicht gerade schmeichelhaft, aber er musste es einfach tun, wenn er nicht auf der Kreuzung übernachten wollte ...